

46. *Zunftbrief der Zunft zur Zimmerleuten*

1490 Dezember 11

Regest: *Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen kraft der ihnen verliehenen Freiheiten und des Geschworenen Briefes der Zunft zur Zimmerleuten ihre hergebrachten Rechte. Zur Zunft zur Zimmerleuten gehören die Handwerke der Zimmerleute, Maurer, Wagner, Drechsler, Holzkäufer, Fassbinder und Rebleute. Der Zunft steht es frei, vor den Stadtkreuzen ansässige Personen aufzunehmen, sie ist jedoch nicht dazu verpflichtet. Mitgliedern der Zunft ist es nicht erlaubt, sich in gewerblichen Angelegenheiten mit Teilhabern ausserhalb der Zunft zu verbinden. Witwen behalten das Zunftrecht, solange sie sich nicht wieder neu verheiraten, bei Wiederverheiratung verfügt der neue Ehemann nicht über einen Anspruch auf das Zunftrecht der Ehefrau. Zunftmitglieder dürfen sich untereinander keine Aufträge oder Kunden abwerben. Sofern einem Zunftmitglied ein Auftrag erteilt wurde, der Auftraggeber aber noch vor der Fertigstellung die Arbeit einem anderen Handwerker überträgt, hat dieser, bevor er mit der Arbeit beginnt, zum ursprünglich Beauftragten zu gehen und sich zu erkundigen, ob er für das bereits Geleistete entlohnt worden ist. Erst nach erfolgter Bezahlung ist er berechtigt, den Auftrag seinerseits anzunehmen. Wer gegen die in dieser Urkunde enthaltenen Bestimmungen verstösst, soll gegenüber der Stadt mit dem Betrag von einem Pfund und fünf Schilling gebüsst werden sowie zusätzlich der Zunft dieselbe Summe entrichten. Konstaffel und Zünfte sollen sich im Falle von Streitigkeiten an Bürgermeister und Rat wenden, ohne deren Zustimmung sie nicht berechtigt sind, an den ihnen bestätigten Rechten etwas zu ändern. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.*

Kommentar: *Bürgermeister und Rat stellten die vorliegende Urkunde gemeinsam mit denjenigen für die anderen zwölf Zünfte sowie die Konstaffel aus. Es handelt sich dabei um die Bestätigung von Bestimmungen, die im Wesentlichen in den Jahren 1336 und 1431 erlassen worden waren (QZZG, Bd. 1, Nr. 3/i.11; Nr. 119/XIII). Im Gegensatz zu den anderen Zünften ist für die Zunft zur Zimmerleuten jedoch weder das Original noch eine Abschrift des ersten Zunftbriefes von 1336 erhalten. Die in der vorliegenden Urkunde enthaltenen Bestimmungen betreffend Verbot der Abwerbung von Kunden sowie die nachträgliche Übertragung eines Auftrages an einen anderen Meister finden sich in einer Zusammenstellung der Satzungen aus den 1460er Jahren, auf welche die der Zunft beitretenden Handwerker ihren Eid abzulegen hatten (StAZH C I, Nr. 565; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 156). Zur weiteren Überlieferung der Zunftbriefe und dem Zusammenhang mit dem kurz zuvor erlassenen Vierten Geschworenen Brief vgl. die Urkunde der Konstaffel (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49).*

Das Verhältnis der drei Handwerksgesellschaften der Zimmerleute, Küfer und Maurer, die unter dem Dach der Zimmerleutenzunft zusammengeschlossen waren, wurde in einem Beschluss des Jahres 1459 separat geregelt (StAZH W I 5.1.2; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 151). Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verfügten die drei Handwerke mit dem Haus zum Roten Adler über ein gemeinsames Zunfthaus (Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 158-163; KdS ZH NA III.II, S. 66-78; für die Ordnung der dortigen Stubenknechte vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 178). Aufschlussreich für die Lohnverhältnisse der zum grossen Teil unselbstständig arbeitenden Bauhandwerker sind vor allem die periodisch erneuerten Handwerksordnungen der Zimmerleute und Maurer (für die Ordnung des Jahres 1484 vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 42).

Zur Geschichte der Zunft zur Zimmerleuten vgl. Meyer 1991; Strolz 1970, S. 1-35.

Wir, der burgermeister, der rät und der groß rät, so man nempt die zweyhundert der statt Zurich, tünd kundt und bekennen offenlich mit disem brieff, als dann wir uß krafft der loblichn fryheyten, däm̄it wir von dem heiligen Rõmschen rich, keisernn und kungen erlich begäbet sind, unnsere statt regimennt und ordnungen angesehen und gesetzt, ouch die ganntzen gemeind unnsere statt, rich und arm, durch gemeines nutzes, friden und rüwen willen, in Constäffel und

zunfft gesündert und geteilt und in sôlichem geordnet haben, wie und wohin ein yeder burger und hindersâß Zurich mit sinem lib und gûtt dienen und gehôren sol, innhalt unnser geswornen brieffs, ouch dâby angesehen und erkennt haben, das wir die Constâffel, all zunfft und yede in sunders by iren gerechtikeiten, gûten gewonheiten und harkommen getrûwlich schirmen und hanndt-
habenn und sy dâby blyben lassen und des mit unnsernn brieffen und sygellnn besorgen und versichernn sollen.

Also, demnâch und so wir zymmerlût, murer, wagner, trâchsel, holtzkôiffer, vaßbinder und dârzû râblût, so in unnsere statt wonhafft sind, in ein zunfft geordnet, so haben wir unns ouch erkennt und gesetzt, erkennen, setzen und wellen in krafft diß brieffs, das sôlich ir zunfft by allen und yeden ir gerechtikeiten, fryheyten, gûten gewonheiten und harkommen bliiben, sich deren gebrochen, niessen und befrôwen sôlle und mit sunderheit haben wir den zunfftern der obgemellten zunfft uff ir anbringen und bitt zûgelassen, das sy nit schuldig sin sôllen, yemanns ir zunfft zûlichen oder dârin zûempfachen, der usserthalb den Krützen vor unnsere statt wonhafft und gesessen ist, sy tûgen es denn gernn.

Ouch das ir dheiner in solicher zunfft keinen gemeinder usserthalb der zunfft haben noch nemen sol in dem, das ir zunfft und gewârb antrifft.

Ouch das ein wittwe, die einen zunffter eelich gehebt hât, ir zunfft behaltten und die bruchen mag, so langg sy in wittwen stât blibt, ob sy aber einen andern man neme, der nit ir zunffter were, das dann der selb sich ir zunfft nit gebrochen noch die haben sol, er empfâche sy dann von inen als ein annder zunffter.

Es sol ouch under inen dheiner dem andern sine werck oder sine kunden absetzen noch dâuff stellen. Und ob dheiner uß ir zunfft yemans ein werck, welcherley hanndtwerch das were, ze machen angevanngen oder zûg darzû bereit hette und dann einer desselben ze wercken nit me wôlte und einen andernnn darûber bestallte, so sol der selb, so also bestellt wirdt, fûr den ersten tag hin dâselbs nit me wercken, er sye dann vor zû dem, so es angevanngen hât, ganngen und hab inn gefrâget, ob er by dem angevanngnen werck bezalt sye oder nit. Ist er dann bezalt, so mag er das werck fûrer wol ußmachen. Ist er aber nit bezalt, so sol er dâselb nit me wercken, ân des selben willen oder byß er sines verdienten lydons bezalt wirdt.

Und dâmit sôlich unnser ordnung und ansehen uffrecht und redlich gehalten und dem also nâch ganngen werde, so haben wir geordnet und gesetzt, were, das yeman fûrbaß sôlichs übersehen und dem andern dâwider in sin hanndtwerch oder gewârb lanngen und das kuntlich wurde, der sol von yecklicher getât zûbûß geben unnser gemeinen statt ein pfund fûnff schilling und der zunfft, dârin er gelangget hette, ouch ein pfund fûnff schilling, als dick das zûschulden kumpt und sol man ouch sôlich bûß ân alle gnad inziechen und deren nieman nûtz schencken.

Doch haben wir unss hieby eigentlich erkennt und gesetzt, das Constäfel und zunfft dheine uff die andern noch für sich selbs dheinen uffsatz tûn sôllen noch mogen, an unnsern gunst, wüssen und willen, und ob durch Constäfel oder dheine der zunfften einicher uffsatz beschechen were oder hinfur gethän wurde, zû abbruch und schaden gemeiner statt und des gemeinen nutzes oder andrer zunfften, das sôlichs für unns kommen und wir, nâch innhalt unnsers geswor-
nen brieffs alzit macht und gewalt haben sôllen, unns darüber zûerkennen und wes wir unns dann gemeinlich ober der merteil uff unnsere eyd ye dârumb erken-
nen, das dann die Constäfel oder zunfft, so es berürt, genntzlich an alle fürwort und widerred dâby bli-
ben und dem uffrecht und erberlich nach kommen.

Es sol ouch weder Constäfel noch kein zunfft der andern keinen ingryff noch abbruch tûn an irem gewârb und hanndtwerch, wider ir gerechtikeit, gût gewonheit und harkommen. Ob aber deshalb zwüschen der Constäfel und einicher zunfft oder einer zunfft gegen der andern spenn und irrung ufferwachsen wurden, das dann die ouch mit irn spenn für unns kommen und was wir unns gemeinlich oder der merteil darumb erkennen, das sy dann ouch dâby bli-
ben und dem nâchkommen sôllen. Wo aber ein sundrige person einicher zunfft in irn gewârb und hanndtwerch lanngen und wider ir gerechtikeit, gût gewonheit und harkommen dârin griffen wurde, das dann die zunfft, deren sôlicher ingriff bescheche, die selben person darumb pfenden und ir das verbieten mo-
gen, als das von alltem harkommen ist. Und ob dann die selb person meinen wölte, das sy zû sôlichem irem fûrnehmen und bruch fûg hette und man sy deshalb nit pfenden noch verbieten sôllte, das dann beydteil ouch dârumb für unns zû erlûrung kommen und wes wir unns dârumb erkennen, gemeinlich oder der merteil, das sy dem beydersyt leben und statt tûn sôllen, an alle widerred.

Und zû besluß aller obgeschribner dingen, haben wir unns luter harinn uß krafft unnsere loblichen fryheyten und des gesworren brieffs vorbehalten, das wir und unnsere nachkommen sôlich unnsere erkanntnuß, ordnung und ansechen alzit bessern, meren, mindern und enndern mogen durch nutz und notdurfft unnsere gemeinen statt und des gemeinen nutzes, ye nâch gelegenheit der löiffen und gestallt der sach, ob wir unns des gemeinlich oder der merteil uff unnsere eyd erkennen, all gevârd und arglist genntzlich vermitteln.

Und des zû wârem und vesten urkunde, so haben wir unnsere gemeinen statt sigell offenlich tûn henncken an disen brieff, der geben ist an sambstag nâch sannct Niclaus, des heiligen bischoffs, tag, als man zallt von der geburt Cristi, unnsere lieben herren, tusennt vierhundert und nuntzig jâre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Zymmerlüt, binder unnd murer

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] 1490

Original: StAZH W I 5.1.4; Pergament, 54.5 × 28.5 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Schnur, beschädigt.

Eintrag: StAZH B II 5, fol. 66r-v; Papier, 21.0 × 28.5 cm.

Teiledition und Regest: QZZG, Bd. 1, Nr. 169/VIII.